

SUSANN REHLEINS VERSAUTE
**HUSAPO
THEKE**



I couldn't feel, so I tried to touch

Leonard Cohen

Vorwort

Die meisten, ich auch, benutzen ihren Körper hauptsächlich als Brain Taxi, als Fahrzeug, um unser kostbares Gehirn von A nach B zu schaffen, und als Behältnis, damit es uns nicht auf die Tastatur suppt. Wir ernähren uns halbwegs gut und machen Sport, damit der Körper nicht vor der Zeit verrottet, das schon, aber sein volles Potenzial kennen wir nicht, von Ausschöpfen kann nicht die Rede sein. Das ist ja auch okay, wer lieber Film guckt oder liest als rumlebt, soll das machen, aber spätestens, wenn er dann ozeanischen Sex will, hat er oder sie ein Problem. Wobei vielen wahrscheinlich gar nicht bewusst ist, dass sexuell Luft nach oben wäre.

Es ist, als hätten wir ein High-End-Gerät zur Verfügung, kennen aber kaum mehr als den An- und den Aus-Knopf. Weil ich ungern Bedienungsanleitungen lese, hab ich mal ein paar Jahre den mir zur Verfügung gestellten Körper samt Nervensystem in vielen seiner Funktionen getestet, um zu erfahren, was so geht. Und ich muss sagen, uiuiui – meistens stockelt und stolpert und rülpst es ganz schön, aber ich finde das Gefährt grundsätzlich mal mega. Das kann was. Sieht aus wie ne Ente, hat aber echt was unter der Motorhaube. Wofür ist der Knopf hier noch gleich? Brrrr! Fffft! Schschlotz!! Halleluja! Bisschen länger draufdrücken, aaaah, weiter links, ja, geil! Und hinterher unbedingt noch mal das von vorhin, wo diese Seufzer da seitlich rauskamen.

Auf welche Knöpfe man drückt – es müssen sich ja nicht alle wie ich auf Wüten und Sex kaprizieren – ist wahrscheinlich am Ende egal, Hauptsache man bringt Leben in die Bude, schärft seine Sinne, bewohnt seinen Körper aktiv, vertraut nicht

nur seinem Bewusstsein, sondern zieht die Macht des Unterbewusstseins in Erwägung und eine Intelligenz des Körpers auch gleich mit. Ab da wird's wild wie eine Verfolgungsjagd in einem der Bourne-Filme oder, wenn man's ruhig angehen lässt, wie Autoscooter, wo man sich alle zwei Minuten auf die Zunge beißt, weil einem einer hinten reingefahren ist. Der Körper, wenn man ihn lässt, lenkt einen da hin, wo es interessant für einen ist. Ich hab nach dem ersten Jahr Körpertherapie meinen ersten Roman geschrieben (nein, nicht über Körper). Das finde ich nach wie vor sehr toll. Leider funktioniere ich wegen meines erwachten Körpers viel schlechter als früher. Ich spüre inzwischen genau, was ich will und was nicht, und folge dem oft. Natürlich nicht immer, ich muss ja meine Karotten verdienen, aber ich hatte mal eine Karriere, jetzt bin ich knalllebendig, kann aber nur noch über eine begrenzte Zeit machen, was mir nicht gut tut, und verfolge meinen ganz persönlichen Weg, auch wenn der von außen vielleicht wie ein Trampelpfad ins Nirgendwo aussieht. Auch so eine Sache: Andere, die sich die Arbeit sparen, belächeln einen, weil man plötzlich nicht mehr kompetent ist, sondern auf der Suche. Aber auf der Suche zu sein ist viel zu aufregend, als dass man es deshalb sein ließe. Vielleicht ist es Zeit für neue Freunde, die auch Sinnlichkeit in ihrem Leben feiern, die tanzen oder musizieren oder einen Garten bewirtschaften und daraus Köstlichkeiten kochen.

Wie gesagt, ich hab nicht DIE LÖSUNG für alle, bin ja selbst auf manchen Guru reingefallen, weil ich mich nach Führung gesehnt hab: Papi, ich spür mich nicht, regle das für mich. Ich verstehe mich als Schülerin, probiere mal mehr mal weniger engagiert rum, teile in diesem Buch mit, was mir gut tut und was nicht, und berichte von meinen Erlebnissen auf dem Trampelpfad zu erfülltem Sex und dem dicken, fetten Leben.

Was ich von meiner ~~Mutti~~ Muschi übers Leben gelernt habe

Mitgekriegt, die schöne Alliteration?! Muschi – Mutti?! Im echten Leben sage ich ja Pussy, das klingt fresh und nicht nach ersten grauen Schamhaaren. Aber wegen der Alliteration hab ich Muschi genommen. Da müsst ihr jetzt durch. Immerhin nicht Mumu. Zurück zum Thema: Ja, ich wünschte, es wäre meine Mutti gewesen, die mir was übers Leben beigebracht hat. Aber die war so umfassend schlimm, das muss man erst mal hinkriegen.

Meine Kindheit kann man vielleicht so beschreiben: Jemand fährt mit der Planierdrause über dich drüber, schaut mit adrett ondulierter Frise aus dem Fahrerhäuschen auf dich runter und sagt: So, jetzt bist du bereit für's Leben, viel Spaß, und guck nicht immer so miesepetrig, vielleicht mal Gesichtsgymnastik machen? Ein kleines Winken mit rotlackierten Fingernägeln, dann Rückwärtsgang und noch mal über dich drübergefahren. Ein letztes Hupen, und weg ist sie.

Inzwischen bin ich damit durch. Nichts ist erbärmlicher als vierzigjährige verhärmte Frauen, die über ihre Kindheit klagen und ihrer Mutter Zeug vorwerfen. Ich bin total erwachsen.

Das Geld, das andere in ihr Eigenheim gesteckt haben, steckt in meinem Selbstfindungsprozess, leider ist der im Gegensatz zu den Eigenheimen der anderen unsichtbar. Es ist schwer, auf etwas stolz zu sein, das unsichtbar ist, und Lob gibt's auch nicht. Man ist ja nicht mehr zehn, wenn unsichtbare Freunde oder Schlösser zur Grundausstattung gehören. Mir egal. Ich hab's jedenfalls geschafft: Mein Mutterthema ist Geschichte. Außer ich

sehe eine Planierraupe. Dann fange ich an zu schlottern und bin komplett starr und hilflos. Oder ich sehe eine Frau mit ondulierter Frise und roten Fingernägeln. Oder generell eine Frau. Auf der Straße oder im Supermarkt oder so. Es gibt sie in überraschend großer Zahl. Aber von diesen Momenten der Panik und des Zähneklapperns abgesehen, bin ich fit für's Leben, glücklich und schön.

Miesepetrige, kleine Frau sucht Mann mit Star-Appeal

Auf Partnersuche befindlich, sollte man hin und wieder einen Realitäts-Check machen, ob das, was man zu bieten hat, und das, was man sich vom anderen erwartet, irgendwie kongruent ist. Ansprüche bis dorthinaus, aber im Gegenzug was für Qualitäten?!

So wie ich in den letzten Wochen wieder unterwegs bin, wäre was aus dem Zoo Ausgebrochenes das perfekte Match für mich. Nicht Löwe 😊 Walross oder Robbe, ganz hübsch eigentlich, die Viecher: schwarze Knopfaugen, behagliche Speckigkeit. Aber auf der Adalbertstraße sind die dann doch nicht in ihrem natürlichen Habitat. Passt also nicht. Was ist mein natürliches Habitat? Bett. Ganz klar: Bett. Und wo kommen jetzt die Partner her? Irgendwie ist hier ein Denkfehler drin.

Grunzen

Die Pandemie steckt mir immer noch in den Knochen. Monate lang allein zu sein ist mir im Grunde nicht schwergefallen. Aber war ich vorher schon eigenbrötlerisch, bin ich jetzt komplett asozial. Ich kriege meine Sätze nicht beendet. Das kommt von den ganzen Selbstgesprächen. Wenn ich allein bin, sage ich mit verstellter Stimme in die Luft, *na ja, könnte man machen* oder *dieses Trampeltier hat mich wieder*. Mehr braucht es nicht, ich verstehe mich blind, ich weiß immer, was ich sagen will. Was für eine schöne Beziehung ich mit mir habe. Wir können die Sätze des jeweils ... na ja ... nicht anderen ... beenden.

Aber manchmal will man doch etwas Neues, Frisches an sich dran, das etwas Neues, Frisches sagt und vor allem tut. Aber leider schaffe ich nur noch diese Rumpfkommunikation. Nach drei Wörtern geht mir die Puste aus, beim Sport war ich ja auch schon länger nicht, bin ungeduldig, unausgesteuert und grantig. Und nun kann ich mir nicht mal mehr jemanden ins Bett flirten wie früher, zeige nur grunzend auf meinen Schritt. Das funktioniert seltsamerweise auch.

Was mich nicht heißmacht

1. Du hältst mir deine Erektion hin.
2. Du drängst deine Erektion gegen meine Hüfte, meinen Hintern.
3. Du lässt deinen erigierten Penis zucken. Das finde ich putzig, schließlich hab ich keinen Penis, den ich auf die Bühne schicken kann wie den Kasper im Puppentheater. Aber nein, heiß macht es mich nicht.

Was mich heißmacht

Männer denken, das ist verrätselt, komplex und von Launen und dem Mond oder so was abhängig. Und irgendwie haben sie damit recht. Tatsächlich lässt sich das nicht so leicht sagen. Es muss etwas *für mich* sein, so viel steht fest. Wenn ich spüre, da will einer mich mit Haut und Haar und nicht nur mal kurz seinen Puller in mir abschütteln, macht mich das heiß. Das rüberzubringen, hat jeder Mann seine eigene Art und Weise. Er kann schon Stunden vorher darüber sprechen, was er mit mir oder für mich machen möchte. Er kann sich so begeistert und kraftvoll über meinen Körper hermachen, dass ich nicht mehr weiß, wo oben und unten ist. Er kann mir still in die Augen schauen und sein Begehren ausdrücken oder mir Berührung schenken, eine absichtslose Massage, die dann garantiert dazu führt, dass ich mehr von ihm spüren will als seine Hände. Das alles muss gar nicht immer abendfüllend sein. Auch ein Quicke kann eine Intensität haben, also wolle mich jemand mit seinem Penis mal kurz auf links drehen und sich in mich einrollen, als habe jemand das drängende Bedürfnis, mir mal kurz ganz nah zu sein ... noch näher ... inwendig. Für mich soll es, glaube ich, bei Sex um Verbindung gehen, um Inbesitznahme vielleicht auch.

Pussygewerkschaft

Vielleicht liegt es daran, dass ich nicht so die Geistesleuchte bin, aber was über den Tag mit meinem Körper los war, finde ich oft spektakulärer, als was ich gedacht habe. Dieses Gefühl, wenn man ganz nötig pinkeln musste und dann endlich eine Toilette findet, ist doch krass und toll. Das ist doch anschlussfähig, das kennt jeder. Gut, der Erkenntnisgewinn im Rahmen eines Gesprächs ist jetzt nicht so dolle, aber ist er wie gesagt bei dem, was ich denke, auch nicht. Ich bin viel weniger Hirn als Körper und will über Körperlichkeit reden.

Ich erzählte einer Freundin, dass ich mal eine Weile keinen Slip tragen will, dann spüre ich den Tag über hin und wieder meine Pussy, und meine altersbedingte Scheidentrockenheit hätte wenigstens einen Vorteil: Ich muss nicht Angst haben, dass meine Pussy durch die dünne rosa Sommerhose auf den Bürgersteig tropft.

Die Freundin war regelrecht entsetzt. Too much information. Fast hätte sie mir die Freundschaft gekündigt. Also gut: Scheidentrockenheit finde ich auch bäh, aber doch nicht gleich alles »untenrum«. Genauso wichtig, wie es ist, dass Angestellte einander sagen, was sie verdienen, ist es auch, über Körper und Geschlechtlichkeit zu reden. Wir müssen die Gewerkschaft für unsere Pussys und unsere Schwänze sein und was immer da gewerkschaftlich betreut werden will. Oder denkt hier irgendwer, Machtverhältnisse reichen nicht in dieses schwarze Loch zwischen meinen Beinen, bis zu meinem immer noch umstrittenen G-Punkt?

Pussygewerkschaft 2

Wer zu einer Frau sagt, »du bist kompliziert« oder »die anderen Frauen kommen schneller« oder »du bist doch nass genug«, kommt auf eine Liste der Pussygewerkschaft. Frauen, die so was nicht so gerne gesagt kriegen, können dann ganz einfach vor dem nächsten Tinder-Date auf der Liste nachschauen, ob ihr Liebhaber in spe drauf ist. Falls ja, nix wie absagen. Warum einen Abend verschwenden, mit jemandem, der ganz am Ende der Bewegung steht.